

Der Lupus ("Fressende Flechte"), seine Entstehung und seine Bekämpfung

Autor(en): **Jadassohn**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **19 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Der Lupus („Fressende Flechte“), seine Entstehung und seine Bekämpfung	25	Aus dem Vereinsleben: Weinfelden; Samaritervereinigung Zürich; Beatenberg; Militärsanitätsverein Basel; Militärsanitätsverein Biel und Umgebung; Zentralvorstand des Schweiz. Militärsanitätsvereins	32
Unsere Taubstummen	27	Eigentümliche Vererbung	34
Ein wackerer Veteran	29	Der Zauber des Menschenfettes	35
Schweizerischer Samariterbund	29	Kurioser Begriff von der Schutzpockenimpfung	36
Die Vorstände der Zweigvereine vom Roten Kreuz	29		
Durch das Rote Kreuz im Jahr 1910 subventionierte Kurse: Samariterkurse	30		

Der Lupus (« Fressende Flechte »), seine Entstehung und seine Bekämpfung.

(Im Auftrag des „Hilfsbundes für Lupuskranke“, in Bern, verfaßt von Prof. Zadasohn, Bern.)
(Schluß.)

In einem gewissen Umfang haben die wunderbaren Röntgenstrahlen auch bei der Lupusbehandlung Bedeutung gewonnen. Besonders aber ist es das Licht selbst, und zwar das elektrische Licht, welches der geniale, leider zu früh verstorbene dänische Arzt Finzen für die Lupusbehandlung nutzbar gemacht hat. Er hat uns gelehrt, mit den Lichtstrahlen, und mit diesen allein ohne alle Wärmeentwicklung, Lupus zu heilen. Allerdings gehören dazu umfangreiche und kostspielige Apparate, in denen das sehr intensive elektrische Licht geföhlt und auf die kranken Stellen geleitet wird, welche durch ebenfalls geföhlt Druckgläser blutleer gedrückt sind. Das letztere geschieht am besten durch die menschliche Hand. Jeder einzelne kleine Herd wird 75 Minuten in dieser Weise behandelt. Dann bedarf es großer Geduld bei den Patienten und vor allem auch bei denjenigen, welche die Behandlung ausführen. Aber dafür sind die Erfolge auch so gut, wie man sie vor

Finzen nicht kannte. Speziell sind die Narben sehr wenig sichtbar, und das ist für eine Krankheit, welche vorzugsweise das Gesicht befällt, sehr wichtig, denn Entstellungen im Gesicht verhindern in vielen Berufen Anstellung und Fortkommen.

Seitdem durch die Ausbildung der chirurgischen und chemischen, der Röntgen- und vor allem der Finzenmethode so große Fortschritte in der Behandlung des Lupus gemacht worden sind, hat man in vielen Ländern die Bekämpfung dieser schrecklichen Krankheit in mehr oder weniger systematischer Weise in die Hand genommen. Vorgegangen ist in dieser Beziehung Dänemark mit seinem mustergültigen Finzeninstitut, in welchem wohl fast alle Lupuskranken Dänemarks zur Behandlung gekommen und zu einem großen Teil geheilt worden sind. In zweiter Linie ist in Wien durch Professor Lang eine Lupus-Heil- und Heimstätte gegründet worden, in welcher der Lupus in großartiger Weise bekämpft wird.

Auch an vielen Orten Deutschlands und anderer Länder sind Finseninstitute gegründet worden, und in jüngster Zeit hat das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose sein Augenmerk auch speziell auf den Lupus als eine sehr wichtige Tuberkuloseform gerichtet.

Verhältnismäßig sehr früh (im Jahre 1903) ist, dank der Großherzigkeit eines ungenannt sein wollenden Wohltäters, auch im Inselhospital in Bern ein Finseninstitut im Anschluß an die Hautklinik gegründet worden. Die Durchführung der Behandlung in großem Maßstabe (meist werden 16 Sitzungen pro Tag mit dem vierteiligen Apparat gemacht) ist nur durch die Opferfreudigkeit von Berner-Damen möglich gewesen, welche in uneigennützigster Weise die mühsame und schwierige Beleuchtung unter der Leitung einer angestellten Dame vornehmen. Seitdem wird andauernd eine große Zahl von Lupuskranken nach der Finsenschen Methode — daneben aber auch mit den andern oben erwähnten Methoden — behandelt. Die Erfolge sind zufriedenstellend. Eine große Anzahl Kranker ist geheilt, viele andere sind so erheblich gebessert, daß sie selbst, oft nur zu früh, glauben, geheilt zu sein und ihrem Beruf wieder nachgehen, und daß sie nur noch ab und zu zu kleinen Nachbehandlungen für kurze Zeit in das Institut zurückkehren brauchen.

Nach zwei Richtungen aber haben wir zu klagen gehabt. Einmal darüber, daß die Kranken vielfach zu unregelmäßig, in zu großen Pausen das Institut auffuchen. Die Lupusbehandlung im allgemeinen und speziell die Finsenbehandlung ist namentlich bei den ausgedehnteren Erkrankungen keine kurzdauernde, in wenigen Wochen zu einem definitiven Resultat führende. Sie bedarf, namentlich im Beginn, wiederholter und zwar in kurzen Pausen wiederholter Kuren, und auch weiterhin ist die sorgfältige Kontrolle ein sehr wichtiger Teil der Behandlung. Wenn die Kranken sich selbst überlassen bleiben,

dann übersehen sie kleine Rückfälle und kommen erst wieder, wenn diese von neuem zu großen Krankheitsherden angewachsen sind. Dann aber muß die Behandlung oft fast wieder von vorn anfangen und viele Mühe, Zeit und Geld sind umsonst angewendet worden. Wären aber die Kranken rechtzeitig wiedergekommen, so hätten einige wenige Sitzungen zur Beseitigung der Rückfälle genügt. Die Ursache für diese auch an andern Orten viel beklagte und folgenschwere Unpünktlichkeit liegt einmal in einfacher Nachlässigkeit, dann aber, und zwar zweifellos zu einem sehr großen Teil, in finanziellen Verhältnissen. Die Patienten kommen manchmal nicht oder verspätet wieder, weil sie nicht die Mittel haben, ihre Behandlung zu bezahlen. Aber selbst, wenn sie, wie viele Berner Patienten und manche außerkantonale, nicht selbst für ihre Behandlung zu bezahlen brauchen, so erscheinen sie darum nicht pünktlich zur Fortsetzung ihrer Kur, weil sie den sehr kümmerlichen Verdienst ihrer Arbeit nicht entbehren oder weil sie eine Hilfskraft nicht entlohnen können, die sie während ihrer Abwesenheit vom Hause ersetzen müßte.

In Berücksichtigung dieser Umstände hat sich vor 3 Jahren, auf Anregung der Damen, welche die Lupusbehandlung mit dem Finsenslicht übernommen haben, ein Hilfsbund für Lupuskranken gebildet, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die Lupuskranken zum Zweck ihrer Behandlung zu unterstützen, ihnen die Mittel zu gewähren, deren sie vor allem zur regelmäßigen Durchführung ihrer Kur bedürfen. Dieser Lupus-Hilfsbund hat in der kurzen Zeit seines Bestehens, wie seine Jahresberichte beweisen, schon sehr segensreich gewirkt. Er hat auch die Unterstützung der hohen Regierung des Kantons Bern gefunden, welche ihm aus den vom Volk zur Bekämpfung der Tuberkulose bewilligten Mitteln in den letzten beiden Jahren einen Beitrag zugewiesen hat. Wenn dieser segensbringende Verein und die Not und das Unglück der Lupuskranken in

immer weitem Kreise des Volkes bekannt sein und wenn erst alle armen Lupösen selbst von der Existenz dieses Vereins und von seiner Hilfsbereitschaft Kenntnis haben werden, dann wird auch sein Wirkungskreis sich immer mehr entwickeln.

Der zweite Umstand, den wir zu beklagen hatten und haben, ist der, daß die Kranken zu spät die Hilfe der Klinik aufsuchen, daß wir noch immer zu viele große und vernachlässigte, dagegen nur wenige kleine und beginnende Erkrankungen zur Behandlung bekommen. Deswegen bedürfen so viele Kranke einer sehr lang dauernden und kostspieligen Kur. Auch die Möglichkeit vollständiger und dauernder Heilung wird natürlich um so geringer, je länger die Krankheit besteht und je ausgedehnter sie ist. Der einzige Weg, auf dem wir diesem Uebelstand steuern können, ist der, daß wir alles tun, um den Lupuskranken selbst die Wichtigkeit, frühzeitig, beim ersten Beginn der Erkrankung sachgemäße ärztliche Hilfe aufzusuchen, recht eindringlich vorzuführen.

Diese Lupuskranken aber sind uns natürlich unbekannt. Deswegen hat der Hilfsbund beschlossen, diese kleine, belehrende Schrift über den Lupus herauszugeben, damit alle diejenigen, von denen man annehmen kann, daß ihnen Lupuskranken und Lupusverdächtige in frühen Stadien der Erkrankung bekannt werden, in der Lage sind, ermahmend und warnend aufzutreten. Das sind neben den Ärzten vor allem Pfarrer, Lehrer, Gemeindepräsidenten etc. An sie alle richten wir diese Worte und die herzliche Bitte, auf beginnende Lupuserkrankungen resp. auf Hautkrankheiten in dem obigen Sinne zu achten

und sie, speziell durch energische Aufklärung der Eltern, den Ärzten zuzuführen. Und auch an diese geht unsere Bitte, sie möchten solche Erkrankungen, die ihnen verdächtig, aber noch nicht sicher erscheinen, zur Feststellung der Diagnose mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft, wie sie meist nur in einer Klinik angewendet werden können, den Hautkliniken an unseren Hochschulen, in Bern der Hautklinik des Infelspitals, zuweisen.

Wir wissen, wie gesagt, noch nicht, wie groß die Zahl der Lupuskranken in der ganzen Schweiz ist. Es wäre eine lohnende Aufgabe, diese Zahl festzustellen. Auch wenn sie unsere Befürchtungen übersteigt, werden sich Mittel und Wege finden, um alle Lupuskranken geeigneter Behandlung und Pflege zuzuführen. Die Behörden und die private Wohltätigkeit werden, auf die Größe des Unglücks einmal aufmerksam gemacht, zusammenwirken, um die Lupösen, welche in manchen Beziehungen noch bedauernswerter sind als die andern Tuberkulösen, so früh zu behandeln, wie es nur möglich ist. Und wenn die vorhandenen Institute und Spitäler nicht ausreichen, dann werden wir auch in der Schweiz Lupusheil- oder Heimstätten errichten, wie sie in andern Ländern bestehen.

Wenn durch die Maßnahmen zur Verhinderung der Tuberkulose die Zahl der Lupusfälle überhaupt zurückgegangen sein wird, wenn alle Lupusfälle früh in richtige Behandlung gekommen sein werden, dann werden wir uns der Hoffnung hingeben können, daß wir einem der schlimmsten Feinde des Menschengeschlechts mit den Waffen moderner Humanität und moderner Wissenschaft seine Schrecken genommen haben werden.

Unsere Taubstummen

sind ein ganz eigenartiges Völklein. Wer hat nicht schon mit einem sonderbaren Gemisch

von Wohlwollen und Bedauern jenen Unglückseligen zugehört, denen die mißgünstige